

Geheimbund LJSK

(Excerpt in German)

Translated by: Alexander Hannes Rath

Contact of the translator: alexander.rath@pm.me

von der Brücke ins Wasser ...

Die Schule ist eine Tortur. Vor allem, wenn in zwei Wochen die Ferien beginnen, draußen die Sonne scheint und deine Lehrerin dir jeden Tag dreihundertdreißigmillionenmal sagt, dass nächstes Jahr in der vierten Klasse alles anders sein wird. Dass der Stoff schwieriger sein wird, dass du dich mehr anstrengen musst und dass sogar dein ganzes Leben von diesen Noten abhängt. Ach, was für ein Leben, ich bitte dich. Draußen erwarten dich ungeduldig Sommer, Sonne und Spaß, wen interessiert da schon das Leben. Tom mag die Schule sehr, er spielt gerne mit seinen Mitschülern, er rennt gerne auf dem Schulhof herum. Nur dass er auf der Schulbank sitzen muss, geht ihm auf die Nerven. Also, Hand aufs Herz, er liebt Mathe. Aber Deutsch ist für ihn ein richtiger Albtraum, eine richtige TORRTUUUR!!!

Und gerade in dem Moment sitzt er in der Deutschstunde und wiederholt die Fälle. Und vielleicht wäre es nicht so furchtbar langweilig, wenn seine Mutter sie ihm nicht schon vor langer Zeit beigebracht hätte, und zwar nicht nur beigebracht, sondern ihn jeden Tag mit Beispielen überhäuft hätte: Du legst deine schmutzigen Unterhosen in DEN Wäschekorb, du nimmst deine sauberen Unterhosen aus DEM Kleiderschrank, du stellst deinen Teller auf DEN Tisch, du nimmst DEN Brotkorb voM Küchentisch und schmierst Marmelade auf DAS Brot, du nimmst deine Haare voM Kamm und wirfst sie in die Toilettenschüssel und so weiter und so fort.

Und genau das nehmen sie auch im Deutschunterricht durch: aus DER Schule, zuR Schule, DEN Berg hinauf, DEN Berg hinunter, langweilige Beispiele. Warum verwenden die Deutschlehrerinnen und Lehrer nicht Beispiele wie: Der Drache flog aus seineR Höhle auf DAS Dach, voM Dach auf DIE Drachenbrücke, und aus seineR Schnauze schoss Feuer auf DIE Passanten, die aus Angst um ihr Leben von DER Brücke in DEN Fluss Ljubljana sprangen. Zum Beispiel.

Eine ganze Woche war seit dem Besuch des Drachens vergangen und jeden Abend hatte Tom den Mut, aus dem Fenster zu schauen. Jeden Abend fiel es ihm leichter, aus dem Bett aufzustehen, zum Fenster zu gehen und sich zu vergewissern, dass er wieder da war – nichts.

Ich meine, nichts von einem Drachen. Gestern raste sein Herz nicht mehr, weder aus Angst noch aus Aufregung. Er stand einfach auf, schaute aus dem Fenster zum Dach und da er nichts Verdächtiges sah, ging er zurück ins Bett und schlief friedlich ein. Der Drache war weg. Vielleicht war er überhaupt nie da gewesen. Vielleicht hatte er sich das am Samstag alles nur eingebildet, vielleicht hatte er das sogar alles nur geträumt. Der alte Mann mit dem Spazierstock und dem Sonnenhut mit den rosa Plastikblumen hatte recht, es ist besser, ein wenig zuzuwarten. Tom suchte jedenfalls jeden Tag den Boden und die Böschung ab, um vielleicht doch noch eine Spur zu finden. Aber von einer Spur war keine Spur.

»Na? Tom?«

Oh je, Barsch und Zwirn und brotloses Huf, jetzt hat sie ihn ertappt. Die Lehrerin nämlich. Sie wollte etwas von ihm, sie hatte ihn offensichtlich etwas gefragt, aber Tom hatte ihr schon zwanzig Minuten, wenn nicht mehr, nicht zugehört, er hatte keine Ahnung, was sie von ihm wollte.

»Ähm, ja, das ist, wie nochmal, ich will sagen, hm, ja, wie nochmal, tja, eigentlich, ja, im Grunde, ja, hm ...«

»Tom! Auch wenn du meinst, alles zu wissen, ist dem nicht so.«

Da haben wir's, dachte Tom. Das hätte ich wirklich nicht tun sollen. Wer würde sich das jetzt anhören wollen? Er wusste genau, was als nächstes kommen würde. Dass er sich anstrengen muss, ohne Fleiß kein Preis, wer hoch fliegt, fällt tief und dann wahrscheinlich noch, dass es zu spät ist, die Glocke nach einem Unwetter zu läuten und so weiter und so fort. Es ist wohl besser, wenn er diesen Schwall an Weisheiten sofort aufhält.

»Frau Lehrerin, es tut mir wirklich leid, Sie haben Recht, ich habe Ihnen nicht zugehört, ich war in Gedanken versunken und es tut mir wirklich leid. Könnten Sie bitte die Frage wiederholen? Ich werde mein Bestes tun, damit das nicht mehr vorkommt.«

»Also gut, Tom, schon in Ordnung. Ich habe dich gefragt, ob du zwei Beispiele zum Wort Keks nennen könntest. Mit dem Wort Keks kann man nämlich sowohl den Artikel DER als auch DAS verwenden.«

Uff, diesmal hat er sie gekonnt hineingelegt. Diesen einfachen Trick hat ihm einmal sein Papa verraten: man sagt der Lehrerin ganz höflich, dass man sich entschuldigt und dass das nicht mehr vorkommen wird und dass man einen Fehler gemacht hat und dämmt so das Unwetter ein. Und bisher hat dieser Trick jedes Mal funktioniert. Sein Vater ist der Beste.

»Ich habe zum Glas Milch das Keks gegessen, dann habe ich noch einen genommen. Ich habe die Geschichte über den Drachen gelesen und währenddessen den zweiten Keks gegessen.«

»Na, das sind aber sehr interessante und gute Beispiele, Tom.«

Eine Männerstimme: »Du suchst Blume?«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Ja.«

Die Männerstimme: »Ich weiß, wo Blume.«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Wie bitte?«

Die Männerstimme: »ICH WEIß, WO BLUME!«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Entschuldigen Sie, ich verstehe Sie nicht.«

Die Männerstimme: »Ich weiß, wo Blume. Ich weiß, wo. Ich weiß, wer Blume hat.«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Sie wissen es? Sie wissen es wirklich? Wer sind Sie? Wer ist da?«

Die Männerstimme (kräftig): »Du willst bekommen Blume?«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Ob ich eine Blume haben möchte? Natürlich möchte ich gerne eine Blume haben.«

Die Männerstimme: »Du mir Geld, ich dir Blume.«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Wer sind Sie?«

Die Männerstimme: »Du mir Geld, ich dir Blume.«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Wo sind Sie?«

Die Männerstimme: »Interessant?«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Wie meinen Sie, ob ich interessiert bin?«

Die Männerstimme (ungeduldig): »Interessant?«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Ja. Ja, bin ich.«

Die Männerstimme: »Du wartest. Du Post. Hast Geld. Hast Euro.«

Herr Erasmus Stephanus Dracophyllus: »Wer sind Sie denn? Kann ich Ihnen vertrauen? Ich weiß nicht –«

Jetzt müssen wir zwei ihm etwas Zeit lassen, damit ihm ein Schwur einfällt.

Ein bisschen Zeit ...

Noch ein bisschen Zeit ...

Noch ein klitzekleines bisschen Zeit ...

»Ha! Ich hab's! Ich hab's!« ruft Kaj. Isa rollt währenddessen unbemerkt mit den Augen, Leo und Tom hingegen hören ihm interessiert zu.

»Wir sind vier – oder? So wie bei Briscola, beim Kartenspiel. Bei Briscola gibt es vier Farben: Münzen, Becher, Schwerter und Keulen. Wir sind auch vier Farben. Ich würde vorschlagen, dass das unser Schwur ist: Der Schwur der vier Farben. Und dann muss jeder von uns eine Farbe wählen und auf die Farbe schwören, dass er niemandem von der Landkarte erzählen wird. Und diese vier Farben malen wir uns dann alle auf den Arm. Das ist mein Vorschlag.«

»Der Schwur der vier Farben! Wow, das ist wirklich gut«, merkt Isa erstaunt an. Und dann schaut sie noch stolz Tom und Leo an, im Sinne von 'das ist mein Zwillingbruder'. Auch Tom und Leo kommt die Idee äußerst nobel vor. Der Schwur der vier Farben.

Tom sagt sofort: »Grün.« Ich weiß nicht, warum er grün gewählt hat, da das ja nicht seine Lieblingsfarbe ist. Kann sein, dass er grün gewählt hat, weil das die Farbe des Drachens ist.

Leo möchte gelb, Isa orange und Kaj blau.

Sie haben keine Farben zur Hand, deshalb läuft Tom nachhause, um vier Plakatstifte zu holen.

Während die anderen überlegen, wie der Schwur lauten soll.

Leo schlägt vor: »Ich schwöre, dass ich nicht von der Landkarte erzählen werde.«

Kaj: »Nein, nein. Das ist ein bisschen plump.«

Isa: »Ich meine, es müsste so lauten: Ich schwöre bei den vier Farben.«

Leo: »Ja, bei den vier Farben schwöre ich, dass ich nie ...« Isa: »... und nimmer ...«

Kaj: »Nie und nimmer heißt das Gleiche.«

Isa: »Ja, aber so ist es stärker betont.«

Leo: »Ja, ja, ich denke, dass es sich so, ich würde sagen, um einiges ernster anhört.«

Kaj: »OK. Nie und nimmer ... auch wenn man mich höchstnotpeinlich verhört ...«

Isa: »Höchstnotpeinlich ist kein Wort.«

Kaj: »Doch, ist es. Ich habe es mir gerade ausgedacht.«

Isa: »Ach, geh bitte. Nur weil du es dir ausgedacht hast, ist es noch kein Wort.«

Leo: »Mit taugt es aber. Auch wenn man mich höchstnotpeinlich verhört. Ja, das taugt mir.«

Isa: »OK, na gut.«

Kaj: » ... werde ich das Geheimnis von der Landkarte verraten.«

»He, T, ich hab eine super Idee, eine wirklich bombige Idee.«

Isa verdreht ihre Augen in Richtung Himmel, genau wie zuvor der schöne Peter, der Sohn von Fräulein Julia.

Tom und Leo sind ein bisschen verwirrt, Tom möchte Leo sehr gerne vom Drachen erzählen und beide stehen noch unter dem Eindruck des vertraulichen Gesprächs.

»T, L, hört ihr mir zu?« fragt Kaj ungeduldig.

Isa erklärt: »Heute nach der Schule hat er sich in den Kopf gesetzt, dass er euch L und T nennen wird. Und jetzt seid ihr halt L und T. Ich bin I.«

»Aber sie wissen das doch, musst du immer Mutter spielen? Also, meine bombige Idee. Ich denke, dass wir einen Namen brauchen. Ich habe ein bisschen überlegt und dann ist mir die Idee gekommen. Ich habe ein Blatt Papier in 12 Stücke zerrissen, wisst ihr, weil unsere Namen zusammen zwölf Buchstaben haben und dann hab' ich Buchstaben unserer Namen auf die Zettelchen geschrieben und sie durchmischt. Und wisst ihr, was dabei herausgekommen ist?«

Kaj hält inne und schaut die zwei bedeutungsvoll an.

Leo: »Was ist herausgekommen?«

Kaj: »Etwas Unglaubliches, ich sag es euch!««

Tom: »Ja?«

Kaj: »Hört euch das an – LAMA JETI SOKO!«

Leo: »Was?«

Kaj: »Lama Jeti SoKo! Wenn man die Buchstaben unserer Namen durchmischt, wird daraus Lama Jeti SoKo! Ist das nicht einmalig?«

Tom: »LOL«

Leo: »Lama Jeti SoKo?«

Kaj: »Ist das nicht super? T? L? Kapiert ihr das?«

T und L haut es nicht gerade vom Hocker, sie antworten ihm nicht einmal. I ist viel mehr bei der Sache und beginnt laut zu lachen.

»Du bist lustig. Lama Jeti SoKo? Was für ein Name ist denn das, das heißt doch nichts. Was soll denn das überhaupt sein, eine Lama Jeti SoKo?« Lamas und Jetis arbeiten doch bei keiner SoKo.

Kaj ist sichtlich enttäuscht. »Ja, ich weiß eh, aber das klingt so gut. Es gibt noch eine Variante – Salami Kojote. Aber das ist so abstoßend, ich meine, das ich gar nicht witzig. Wir könnten auch das Team Kilo Soja sein. Oder Lisa Atom Koje, aber Lama Jeti SoKo ist gewiss die beste Variante.«

»Mir kommt dieser Name etwas zu lang vor« sagt Leo schließlich.

»Ja, mir auch« sagt Tom zustimmend. »Ich meine, dass der Name kurz sein muss. So wie PGC, der Geheimbund PGC, oder Faust, wie die Rote Faust.«

»Ja, ich hab' eh überlegt, aber mit T, L, K und I bekommt man nichts Gescheites, ich meine, Faust ist cool, aber was wird aus uns – tilk? Kilt? Lik? Nein, nein, mir wird schon etwas Gescheites einfallen.«

»Aber ja, wir brauchen einen Namen, das ist eine gute Idee« sagt Tom zustimmend.

»Von wegen gut, das ist eine supercoole Idee. Mir gefällt Lama Jetti SoKo, also ich halte Lama Jetti SoKo für einen echt coolen Namen. Zwar wirklich ein bisschen lang, aber das ist das einzige Problem.« Leo fährt mit seinem Gedankengang über den Namen mit einer neuen, brillanten Idee fort: »Hm, und was, wenn, und was, wenn wir der Geheimbund LJSK wären? Lama Jetti SoKo wäre l-j-s-k. L – Lama, J – Jetti, S K – SoKo. Wir könnten uns Geheimbund LJSK nennen und hätten einen supercool kurzen Namen und darüber hinaus käme niemand auf der Welt drauf, was das bedeutet!«

Dann schweigen alle vier für ein paar Momente. Vielleicht finden die anderen drei die Idee unannehmbar oder vielleicht doch nicht. Vielleicht denken die anderen drei in diesen paar Momenten Stille, dass das eigentlich eine ausgezeichnete, glänzende Idee ist und dass sie sich wirklich so nennen könnten.

»Geheimbund LJSK« wiederholt Tom. »So könnten wir uns nennen.«

»Mir gefällt das auch furchtbar gut« sagt Isa auf einmal. »Ich würde es nur ein bisschen verbessern, dass es nicht gleich wie in dem Buch ist, mir wäre Geheimgesellschaft LJSK lieber.«

»Na gut, in Ordnung, dann soll es so sein. Obwohl ich noch immer der Meinung bin, dass wir uns etwas Besseres ausdenken müssen« merkt Kaj an.

Isa korrigiert in umgehend: »Etwas Besseres.«

Kaj: »Was?«

Isa: »Etwas Besseres, man sagt etwas Besseres, nicht etwas Besseres. Du kannst auch etwas Passenderes sagen, aber das ist dann ein anderes Wort. Du kannst also ...«

Isa möchte offensichtlich weiterreden, aber Kaj unterbricht sie grob: »Ja, Mama.«

Etwas rötter als sonst setzt sich Tom an den Tisch in diesem Labyrinth, das er immer überaus amüsant findet, diesmal aber bemerkt er es nicht einmal. Er schaut die Buchstaben an und zählt sie ab. Er stellt fest, dass es 55 sind. Und dann stellt er fest, dass die größte Zahl in den Spalten

ebenfalls 55 ist.

Und dann – Heureka!

Neben jedem Buchstaben im barockdeutschen Satz schreibt er eine Zahl, der Reihe nach von 1 bis 55. Und dann schreibt er die Buchstaben zu den Zahlen in den Spalten und dann kommt die zornige Lehrerin Maria – nur die vier sind noch im Labyrinth Namens Ethno-Alphabeter verblieben – sie müssen in die Schule zurück.

Auf dem Schulweg schauen sich die vier diese Buchstaben an:

GEHEAVFDENKAYSERYOSEPHPLATZRECHTSVOMMESTNYDOMISTDASZIEL

Das Blatt wandert vom einen zum anderen und wieder zurück. Was könnte das heißen?

»Ich weiß es!« ruft ganz plötzlich und niemand anderer als Kaj.

»Geh auf den Kaiser-Joseph-Platz, rechts vom Mestni dom ist das Ziel!!!«

»Wie?« meint Leo verwundert.

Kaj: »Schau. GEHE ist geh. Dann AVF. DEN. KAYSER. Kaiser. YOSEPH. Joseph. Statt j steht da y.«

Tom: »Ach ja, stimmt. Wow, Kaj, bravo, du bist echt gut! Jetzt seh' ich's – RECHTS – VOM MESTNY – DOM – YST – DAS – ZIEL. Bravo! Na, wir haben's geschafft!«

Leo: »Wie cool, Kaj, du bist der Beste, wir haben gewonnen!«

Isa: »Und wo ist der Kaiser-Joseph-Platz?«

Leo: »Auf der Landkarte! Dort, wo heute ... Martin Krpan mit der Stute ist. Was ist da noch schnell, ich denke, dort ist, aja, ein Theater.«

Tom: »Und daneben ist die Standseilbahn. Ja. Ein Platz halt. Aber ja, dort.«

Isa: »Und was ist das Mestni dom?«

Auf diese Frage wissen nicht einmal unsere beiden wackeren Laibacher eine Antwort. Gut, dass sie noch in der Schule sind und dass der Computerraum offen ist. Isa setzt sich zu einem Computer und findet die Antwort sofort im Internet. – Der Kaiser-Jospeh-Platz heißt heute Krek-Platz.

Tom: »Aja, stimmt, der Krek-Platz, das war dieser Krek, ein Schriftsteller oder so, die Mama hat's mir gesagt.«

Das Mestni dom ist ein Gebäude, in dem sich heutzutage das St. Jakobs-Theater befindet –

Leo: »Ja, das, ja, das St. Jakobs-Theater, ich hab gewusst, dass das ein Theater ist.«

– und das Puppentheater Ljubljana. Und Martin Krpan mit der Stute.

Leo: »Ich habe ja gesagt, Martin Krpan mit der Stute.«

Rechts vom Mestni dom ist die Standseilbahn.